



Schwere Vorwürfe gegen BSW-Spitzenkandidat Marcel Machill

Bericht: Andreas Rummel, Marcus Engert, Edgar Lope, Lucas Grothe
Kamera: Finn Wittig
Schnitt: Lino Hesper

Gestern Abend in Leipzig: eine Wahlveranstaltung des BSW, des Bündnisses Sahra Wagenknecht, mit Oskar Lafontaine. Auch da: der neue Spitzenkandidat des BSW Sachsen für die Bundestagswahl: Professor Marcel Machill – bis jetzt noch Journalistik-Professor an der Universität Leipzig. Zum Spitzenkandidat gekürt wurde er Anfang Januar auf einem Parteitag in Sachsen. Ein Mann, dessen Hauptanliegen das Soziale ist, wie er in seiner Rede betont.

Prof. Marcel Machill

„Die soziale Gerechtigkeit steht ganz oben auf meiner Prioritätenliste!“

Wie aus dem Nichts war der Professor plötzlich da gewesen, als in Sachsen über eine Koalition zwischen CDU, SPD und BSW verhandelt wurde. Er war mit im Bild, wenn sich die obersten Spitzen den Kameras präsentierten – ein rasanter Aufstieg. Die BSW-Vorsitzende in Sachsen Sabine Zimmermann beschrieb uns bereits im November, warum gerade dieser Mann gebraucht wird.

Sabine Zimmermann, BSW

Co-Vorsitzende BSW Sachsen

Frage: „Was qualifiziert ihn? Er hat ja keine parteilichen Ämter, wie es scheint.“

„Er hat aber Kenntnisse. Fachkenntnisse! Er ist Berater von uns. Und deswegen ist er natürlich hier auch dringend notwendig gewesen.“

Frage: „Fachkenntnisse in Bezug auf was?“

„In Bezug auf unser Wahlprogramm. In Bezug auf die Situation: Wie formuliert man Texte? Da hat er maßgeblich dazu beigetragen. Und das war auch sehr hilfreich, weil wir ja immer am Text gearbeitet haben. Und als Journalist, glaube ich, ist er prädestiniert dafür, solche Dinge zu tun. Und dann noch als Hochschulprofessor für Journalistik, denke ich, erst recht!“

Ist es eine strahlende Hochschulkarriere, die jetzt in die Politik führen soll? 2002 wurde Marcel Machill an die Universität Leipzig berufen. Er hatte einen guten Eindruck gemacht, galt als intelligent und gut vernetzt. Doch es kommt offenbar zu Problemen mit Studenten und Mitarbeitern. Und es sind Mitarbeiter, die im Jahr 2017 ein Beschwerdeschreiben an den damaligen Dekan richten. Sie beschreiben das Klima unter Professor Machill als „eisig bis feindselig“. Und weiter:



„Die konfrontative und aggressive Art der Gesprächsführung schaffen eine depressiogene und angstgeladene Atmosphäre, die geeignet ist, unsere psychische Gesundheit zu beeinträchtigen. Wir leiden unter ... Symptomen von Anspannung und psychosomatischer Erschöpfung, welche auch auf unsere Familien rückwirken ...“

Prof. Rüdiger Steinmetz war der Gründungsdirektor des Instituts für Kommunikations- und Medienwissenschaft, an dem Machill heute tätig ist, er hat ihn mit berufen. Dann wuchs kontinuierlich seine Kritik an Machill.

Prof. Rüdiger Steinmetz, Medienwissenschaftler, ehemals Universität Leipzig, emeritiert

„Das ist für mich etwas, warum ich auch dieses Statement abgebe. Ich bin der Meinung, dass wir in die Politik, auch in den Journalismus, Menschen entlassen sollten oder dort wissen sollten, dass die dort sind, denen ich vertrauen kann! Die nicht mit Tricks spielen, die nicht versuchen, die Leute auszugrenzen, niederzumachen, sondern einen Umgang pflegen, der sich gehört, zumindest für einen Professor!“

Professor Machill war nicht zu einem Interview vor der Kamera bereit, wir konnten aber Gespräche mit ihm führen, Fragen beantwortete er schriftlich. Er teilt mit, die meisten Studenten würden seine „klare Haltung und Kommunikation“ schätzen. Nie sei ihm von der Uni-Leitung ein nicht korrektes Verhalten vorgeworfen worden.

Alles in Ordnung also? Interne Unterlagen, die wir einsehen konnten, beleuchten einen fragwürdigen Umgang mit angeblichen Spenden für die Studentenausbildung. Erst hat Machill einer Zeitung, die Artikel der Studenten veröffentlichte, konkrete Leistungen in Rechnung gestellt – mit Bitte um Überweisung auf ein Konto des gemeinnützigen Fördervereins der Universität: Gesamtbetrag 7.500 Euro. Darunter der Satz: „Dieser Betrag kann ... als Spende abgesetzt werden.“

Unterschrift Machill.

Gegenüber dem Förderverein musste Machill für dieses Geld eine Spendenerklärung abgeben. In dem Formular heißt es eindeutig: „Spende kann nur eine freiwillige und unentgeltliche Leistung sein. ... Unentgeltlichkeit setzt voraus, dass für die Zuwendung keine Gegenleistung gewährt wird.“

Machill bestätigt: Es handle sich um „eine Spende mit Spendenbescheid“. Aber: Falsche Angaben könnten im schlechtesten Fall den Förderverein die Gemeinnützigkeit kosten.



Die Unterlagen zeigen weiter: Von diesem Konto, das für die Ausbildung von Studenten gedacht ist, hat Machill Flugreisen nach Singapur und Kambodscha abgerechnet – wie er mitteilte, für seinen Forschungsschwerpunkt zu Lehrredaktionen in internationalen Mediensystemen. Nur: Was haben Singapur und Kambodscha mit einer Leipziger Lehrredaktion für Lokaljournalismus zu tun? Machills Antwort: Er habe die Lehrredaktionen und Austauschmöglichkeiten für Studierende weiterentwickeln wollen.

Der Medienwissenschaftler Michael Haller hat Machills Wirken an der Uni Leipzig in den ersten Jahren miterlebt.

Prof. Michael Haller, Medienwissenschaftler, ehemals Universität Leipzig, emeritiert

Nach meiner Beobachtung war Machill überhaupt nicht daran interessiert, einen gehaltvollen, zielführenden Studiengang zu leiten, sondern er war daran interessiert, möglichst viel Macht um sich zu sammeln, um möglichst Einfluss zu haben, um möglichst andere Menschen steuern zu können.

Frage: Können Sie sich vorstellen, dass internationale Flüge, Kambodscha, Singapur, sind nur Beispiele, für diese Lehrredaktion relevant waren?

Nein, das ist völliger Quatsch. Das ist Etikettenschwindel!

Im Zuge einer Reform an der Universität gibt es dann große Meinungsverschiedenheiten. Machill weigert sich, an der Reform mitzuwirken. Daraufhin werden ihm Mittel und Mitarbeiter gestrichen.

Prof. Rüdiger Steinmetz, Medienwissenschaftler, ehemals Universität Leipzig, emeritiert

„Das passiert ja nicht alle Tage, dass sich ein Institutsrat, dass sich ein Fakultätsrat, dass sich die Rektorin um einen kümmert in dem in dem Sinne, dass sie sagt: So geht es nicht weiter! Das hat aber stattgefunden. Und dieses kommt in all den Äußerungen, die Machill so im öffentlichen Raum von sich gibt, und eben auch auf der Webseite der Universität, kommt das nicht zum Ausdruck: dass er quasi ein Herrscher ohne Land ist!“

Heute also ist Marcel Machill Spitzenkandidat des sächsischen BSW zur Bundestagswahl. Und bei den Sondierungsgesprächen für eine Koalition hat er nach eigenem Bekunden eine tonangebende Rolle gehabt. Die wurde jedoch von Beteiligten als eher destruktiv beschrieben. Das hörten wir schon im November, kurz nach dem Scheitern der Verhandlungen, so von Antje Junghans, Vorstandsmitglied der sächsischen SPD, die an den Verhandlungen beteiligt war.



Antje Junghans, SPD, Vorstandsmitglied SPD Sachsen

„Wir haben gut miteinander gearbeitet, über einzelne Inhalte gestritten. Das BSW ist gut aufgetreten. Mit der CDU konnten wir sprechen. Das hat alles sehr gut funktioniert. Schwierig wurde es, wenn der Herr Machill da war. Der Herr Machill hatte mehrere Arbeitsgruppen und ist hin und her gewechselt und konnte deswegen auch die einzelnen Diskussionen nicht vollständig verfolgen. Und da gab es immer wieder Konflikte, und die Verhandlungen haben dort auch gestockt. Aber wenn er wieder weg war, ging es wieder gut!“

Das Verhältnis zwischen Marcel Machill und der Universität jedenfalls trübt sich im Augenblick wieder stark ein. Wie gerade bekannt wurde, fand im Büro Machills im Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft eine Parteiveranstaltung des BSW statt – was Machill auf MDR-Anfrage einräumte. Der Ärger bei der Universitätsleitung darüber ist offenbar sehr gewaltig.